

zuhaufe die Bürger nicht mit inproductiven Steuern überbürdet werden. Dann gab aber der Amerikaner seinem Erstaunen Ausdruck, daß die Regierungen großer mächtiger Staaten, trotzdem sie einsehen, man könne auf diesem Wege nicht fortfahren, doch nicht den Muth oder den Willen haben, damit zu brechen. Die Gefahren, die uns bedrohen, können nur beschworen werden durch die Zufriedenheit der Bürger. Wo die Bürger nicht zufriedener sind, wo ihnen nicht die Möglichkeit der Existenz geboten wird, dort werden sie Feinde des Landes, das sie so stiefmütterlich behandelt. Man wird freilich wieder antworten, eine Abrüstung sei nicht möglich, so lange die Nachbarn nicht damit beginnen. Allein die Großmächte, die von verbrecherischer Eroberungsjucht getrieben, nicht davor zurückschrecken, auch jetzt ihre Heeresmacht zu vermehren und die Steuern zu erhöhen, würden finden, wenn sie Umschau hielten, daß sie zu Hause größere Gefahren bedrohen, als in der Nachbarschaft, und dagegen sollten sie die Vertheidigung nicht in den Bajonetten, sondern in der Zufriedenheit ihrer Bürger finden. Die überall aufsteigenden socialen Gefahren zu besiegen, wäre eine glorreichere Aufgabe, als welche Occupation immer.

Medner erklärt sich unter solchen Umständen auf das Entschiedenste gegen jedwede Steuer-Erhöhung; da aber das Budget gerade auf diese basirt ist, lehne er auch dieses ab. Schauen Sie sich um in diesem Lande — schließt Medner — zählen Sie die Auswanderer, die Pfändungen wegen der Steuerrückstände, die in Folge dessen zu Grunde gegangenen Familien — dann rechnen Sie mit Ihrem Gewissen und stimmen Sie. (Lebhafte Zustimmung links.) Ich habe mit meinem Gewissen gerechnet und dieses befiehlt, daß ich keine neuen Steuern votiren und das Budget nicht acceptiren soll. (Ranganhaltender Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Nach Somsich sprach Finanzminister Graf Szapary: „Der Herr Abg. Desider Szilagyfi fragte, ob ich dem Hause versichern könne, daß die Conversion jener 80 Millionen Rente, worauf die Berechnung des Finanz-Ausschusses basirt ist, bis Ende Juni nächsten Jahres durchgeführt sein werde? Die zweite Frage ist, ob ein geheimer Vertrag besteht, welcher das Consortium ermächtigt, die Conversion zu einem vom Gesetze abweichenden Curse, eventuell zum Schaden des Landes durchzuführen?“

Auf die erste Frage erlaube ich mir zu antworten, daß, wie viel von der 6^oigen Rente convertirt werden wird, auf Wahrscheinlichkeits-Rechnung basirt ist, und daß dieser Posten viel problematischer, als welcher Budgetposten immer, da es nicht von der Legislative, auch nicht vom Finanzminister abhängt, ob der entsprechende Cours erreicht werden wird oder nicht, sondern von den europäischen Creditverhältnissen. Ob jener Cours zu erreichen sein wird, der als Basis der Conversion dient, dafür kann ich noch weniger die Garantie übernehmen, sowie kein Finanzminister dafür Garantie übernehmen kann, daß an directen Steuern 87 oder 90 Millionen einfließen werden.

Die Aufgabe ist, daß die Berechnung auf die Wahrscheinlichkeit basirt gewesen sei. Zur Zeit, als ich das Präliminare aufstellte, im Monat August, waren bessere Verhältnisse als heute. Wenn demnach der Herr Abgeordnete nur die heutigen ungünstigen Verhältnisse in Betracht zieht und darauf das Präliminare basiren würde, so müßte letzteres erhöht werden. Dies ist aber eine reine Tages-Conjunctur, die sich günstiger oder ungünstiger gestalten kann; allein, es wäre nicht zulässig, das Präliminare nur darauf zu basiren. In dieser Beziehung kann ich also keine andere Garantie übernehmen, als für jeden andern Posten des Budgets.

Was die zweite Frage betrifft, ob der erwähnte geheime Vertrag bestehe, bevollmächtigte ich den g. Herrn Abgeordneten, Demjenigen, von dem er dies gehört, mit voller Beruhigung zu sagen, daß solch ein geheimer Vertrag, ob sich dieser nun auf die Modification des Gesetzes oder auf eine Abweichung von dem mit dem Consortium ursprünglich abgeschlossenen Vertrag bezieht, nicht existirt. (Zustimmung rechts.)

Ich gehe nun auf die Frage des geehrten Abgeordneten über, ob das Consortium verpflichtet ist, die Conversion in der bedungenen Zeit durchzuführen. Diese Frage ist bereits im Finanz-Ausschusse, wie auch im Abgeordnetenhause selbst erörtert worden, und ich wiederhole noch einmal, daß der Legislative gegenüber für die Durchführung des Gesetzes nicht das Consortium, sondern der Minister verantwortlich ist und daß der Minister die Conversion nur im Sinne des Gesetzes durchzuführen kann.

Sollte es notwendig sein, von dem Gesetze abzuweichen, so würde dies jedenfalls nur unter Mitwirkung der Legislative geschehen; allein heute, da von der gesetzlich bestimmten Frist noch zwei Jahre für die Durchführung des Gesetzes übrig sind, halte ich eine Modification des Gesetzes nach welcher Richtung immer oder die Abweichung vom Gesetze nicht für notwendig. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. December.

Die „Nowoje Wremja“ verschwendet neuerlich einen ganzen Artikel darauf, um die Serben vor Oesterreich-Ungarn zu warnen und erfindet eine ganze Mäusergeschichte von großartigen Intriguen, die die österreichisch-ungarische Regierung gegen den König Milan im Schilde führe, wobei sie sich des Präidenten Karagjorgjevic als geeigneten Werkzeuges bediene. Fürst Karagjorgjevic, so erzählen die „Nowoje Wremja“, sei im October unter den Grenzen erschienen, gebe sich unter der Protection der ungarischen Behörden einer ungemessenen Agitation hin, mache Reisen im Lande, bereite einen Einfall in Serbien vor und, um der Sache die Krone aufzusetzen, verfiere die „Nowoje Wremja“, daß Fürst Karagjorgjevic nach den Meldungen österreichischer Blätter zum Gouverneur von Bosnien bestimmt sei; die österreichischen Blätter, die solchen Wahnsinn gemeldet, sind uns nicht zu Gesicht gekommen, und wir könnten die Wahrheitsliebe der „Nowoje Wremja“ auf eine harte Probe zu stellen, wenn wir sie auffordern wollten, uns ein österreichisches Blatt zu zeigen, in welchem sie eine Meldung dieser oder ähnlicher Art gesehen hat.

Der deutsche Reichstag fand bei seinem Zusammentritte am 30. v. zum erstenmale zwei Jahres-Stats vor, neben dem für 1883/84 auch denjenigen für 1884/85. Dazu eine Denkschrift, in welcher ausgeführt wird, wie wünschenswerth zur Vereinfachung der parlamentarischen Geschäfte und zur Verminderung der administrativen Arbeiten eine Verlängerung der Stats-Perioden wäre. Für jetzt wolle der Bundesrath durch Vorlegung des nächstjährigen Stats nur zeigen, daß der finanzielle Einwand, als lasse sich der Stat auf länger als ein Jahr hinaus nicht richtig veranschlagen, eine unrichtigkeitsfreie Selbst der officiös inspirirte „Schwäbische Merkur“ meint, es werde schwierig gelingen, den Reichstag für diese Begründung zu gewinnen. Außerdem ist jetzt im Reichstage die dritte Lesung des Antrages über die Zulassung der französischen Sprache in den Sitzungen des elsaß-lothringischen Landesausschusses. Bei der zweiten Lesung am 16. Juni d. J. verhielt man sich vom Regierungssitze aus auffallend kühl zu dieser Frage; jetzt wird mit der Auflösung des Reichstages gedroht, falls derselbe dem Antrage zustimmen sollte. Vielleicht wird sich eine Majorität finden, welche es durch Verwerfung des Antrages bereitet, daß der Regierung ein Vorwand zur Auflösung geboten werde.

Eine Londoner Depesche des „Temps“ signalisirt verschiedene Thatsachen, welche darauf hindeuten, daß das Cabinet Gladstone die Pläne Beaconsfelds wieder aufnehmend, aus dem arabischen ein indisches Beden zu machen beabsichtige. Die Depesche constatirt namentlich, daß England mit Egypten wegen des Baues einer Eisenbahn von Suakin nach Berber am Nil in Unterhandlung stehe und behauptet, unter Zornail Pascha sei eine geheime Conventio unterzeichnet worden, laut welcher England der ägyptischen Regierung den Besitz des westlichen Vitorale am Rothen Meere bis Cap Guardafui zuerkannt, wogegen Egypten sich verpflichtet, jede Action über Cap Guardafui hinaus zu unterlassen, die Souveränität des Jmans von Zanzibar über den Küstenstrich zwischen Guardafui und Zanzibar anerkennt. Einige Monate nach der Unterzeichnung der Conventio übernahm England das Protectorat über Zanzibar und bewilligte dem Jmam jährlich 2¹/₂ Millionen. „Temps“ weist die Berechtigung Frankreichs nach, das Protectorat über die westliche Küste Madagaskars auszuüben und schließt mit dem Ausdrucke der Ueberzeugung, daß eine energische Action, welche sehr wahrscheinlich durch das Vorgehen der Königin Kanavalo dem provocirten Bruche werden folgen müssen, in keiner Weise die vortrefflichen Beziehungen alteriren werde, welche wir mit England erhalten wollen.

Die italienische Kammer wählte die Budget-Commission; sämtliche Gewählte gehören der ministeriellen Partei an. — Die Ankunft Giers' in Rom wird von der „Massegna“ als ein glückliches Vorzeichen einer Annäherung Australands an Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien begrüßt. Das Blatt führt hiebei aus: „Da die französische Republik im Sterben begriffen ist, die Republikaner jedoch entschlossen seien, wie Napoleon die letzte Karte in einem Kriege auszuspielen, ehe sie unumwunden wie die Juli-Monarchie fallen, immerhin aber für Frankreich die Wiederkehr innerer Unruhen bevorziehe, welche die anarchischen Parteien Europas kräftigen könnten: thue nun die Annäherung der großen Continental-Monarchien doppelt noth, denn es gelte Europa die Wohlthaten des Friedens und der Ordnung zu sichern.“

Die Madagaskar-Affaire nimmt eine ernstere Gestalt an. Carl Granville erklärte einer Deputation einflußreicher englischer Politiker, wenn auch in möglich schonender Form und in reservirter Weise, er wisse durchaus nichts von einem angebotlichen Vertrage, wonach Frankreich das Protectorat über einen großen Theil von Madagaskar zustehe. Die englische Presse bespricht die nachträgliche Abreise der madagaskarischen Gesandten aus Paris und fordert die Regierung auf, die Rechte Madagaskars gegenüber den französischen Präntensionen zu schützen, da Englands Handel sowohl, wie die Anzahl seiner Colonisten dort viel größer, als die Frankreichs ist, und ein durch Frankreich aufgezwungener Krieg die Civilisation auf Madagaskar ungeheurer schädigen würde. Der größere Theil der englischen Presse rath, angesichts der Gefahren für Geschworene und Richter, in Irland das Standrecht und die Aburtheilung aller politischen Attentate durch das Kriegsgericht an — Da auf Anrathen Dufferins die Anklage gegen Arabi wegen des Massakres vom 11. Juni und wegen der Brandlegung Alexandriens fallen gelassen wird, so dürfte der ganze Proceß überhaupt eingestellt werden. — Der Gesundheitszustand der englischen Truppen in Egypten bessert sich. Unter den im Hospitale befindlichen Kranken kommen wenig Sterbefälle vor.

Der „Golos“ sagt, man möge die Regelung der ägyptischen Frage zum Anlasse einer Revision des Berliner Vertrages nehmen. Es wäre

besser, die Nothwendigkeit einer Revision offen einzugestehen, als abzuwarten, bis die Ereignisse im Orient einen Conflict der Interessen der Großmächte heraufbeschwören.

Mosketti hat in einem Telegramm aus Paris nochmals seine Demission als Deputirter und als Präsident der Kammer gegeben. Dasselbe wird durch die zwischen ihm und der Majorität bestehenden Meinungs-Divergenzen motivirt.

Das ausschließlich aus Tscherkessen bestehende kaiserlich-türkische Gardebrigade-Corps wurde verabschiedet und alle Anghörigen desselben nach Trapezunt eingeschifft, von wo dieselben in ihre Heimath befördert werden sollen.

Inland.

Wien, 1. December. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht den Erlaß des Unterrichts-Ministers betreffs der Errichtung einer ezechischen Privatvolksschule in Wien. Der Erlaß zeigt, daß nur principiell entschieden wurde, daß gegen die Errichtung einer Privatvolksschule mit ezechischer Unterrichtssprache ein gesetzliches Hinderniß nicht bestehe. Die Ertheilung des Desessentlichkeitsrechtes wurde nicht angejucht, kann demnach nicht zur Verhandlung kommen. Die Privatschule erhielt nicht das Privilegium, staatsgiltige Zeugnisse auszustellen; zu dem ist die Eröffnung der Schule vom Nachweise der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen abhängig.

Triest, 1. December. Aus Spalato wird dem „Independente“ gemeldet, daß unter der italienischen Bevölkerung Dalmatiens eine Petition an die Regierung circulirt, in welcher die Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit, sowie der wirksame Schutz der Interessen der Italiener begehrt wird. In der Petition wird eventuell eine Massenwanderung angedroht. Die Petition zählt bereits eine enorme Zahl von Unterschriften und wird ehestens nach Wien gesendet werden. Graf Chambord kam heute in Görz an, wo er in der Villa Böckmann den Winter zubringt.

Lemberg, 1. December. Infolge der von Führern des Centrumsclubs eingeleiteten Unterhandlungen ist, wie dem „Dziennik“ berichtet wird, Aussicht vorhanden, daß die Abgeordneten Kienbacher, Fuchs und Neumayer auch künftighin dem Parteiverbände der Rechten angehören werden. Ihr Wiedereintritt in den Centrumsclub dürfte vielleicht schon bald nach Eröffnung der Reichsraths-Session erfolgen. Landmarschall Zolotarewicz hat die Präsidentschaft des Comités für das Sobieski-Jubiläum nicht angenommen. Das Comité, das aus 140 polnischen Bürgern besteht, organisiert im ganzen Lande Subcomités und beschloß, den Polen die Betheiligung an der Wiener Secularfeier nur für den Fall anzurathen, wenn diese Feier getreu den historischen Thatsachen begangen werde.

Russland.

Berlin, 30. November. Der Reichstag lehnte den Antrag Germain's wegen facultativer Zulassung der französischen Sprache im Elsaß-Lothringischen Landes-Ausschusse mit 153 gegen 119 Stimmen ab. Minister Bötticher bekämpfte den Antrag auf das Entschiedenste; es sei keine Aussicht, daß der Bundesrath denselben jemals werde zum Gesetz werden lassen. Die Zulassung der französischen Sprache sei unnöthig, da 80 Percent der reichsländischen Bevölkerung dem deutschen, 8 Percent dem gemischten Sprachgebiete angehören. Die politische Spitze des Antrages ergebe sich aus dem Jubel der französischen Presse über den Antrag und den Antragsteller. Nennigen warnte davor, französische Sympathie der Reichslande durch die Annahme des Antrages zu stärken, man werde wohl ohnehin nochmals um das Reichsland kämpfen müssen, wenn die in Frankreich mehr und mehr sich regende Gährung zum Austrag komme.

Paris, 30. November. Kammerung. Jaureguiberry kündigt die baldige Vorlage eines Gesetzesentwurfes an, welcher das französische Protectorat über Tonkin zu befestigen bezweckt. — Brazza wird zum Gouverneur von Gabon ernannt.

Paris, 1. December. Der Zusammentritt der zweiten internationalen Konferenz in Paris zur Reform der Gesetzgebung über den Schutz des geistigen Eigenthums, der Marken, Muster und des Patentswesens ist für den 15. Jänner in Aussicht genommen.

Athen, 1. December. Die Opposition hat in der Kammer anläßlich der Debatte über die vom Cabinet Trikoupis versfügte Einföhrung des Franc-Systems in Griechenland eine Motion beantragt, worin die Ergreifung dieser Maßregel vor der erfolgten Abschaffung des Zwangscurses mißbilligt wird. Die griechische Kammer hat dieselbe mit 117 gegen 101 Stimmen abgelehnt.

Belgrad, 1. December. Ein königlicher Ukas schreibt die Vor-nahme von Ergänzungswahlen für die 12 Mandate für die Stupitina in 10 Wahlbezirken für den 16. December a. St. aus.

Konstantinopel, 1. December. In Folge der Untersuchung der Affaire Juad Pascha wurden 120 Palast-Tscherkessinnen eingeschifft und in ihre Heimath geschickt.

„Ja! So, jetzt habe ich Dich lieb. Jetzt bist Du dem Seligen ähnlich, und ich wünschte, Du wöchst es in vieler Hinsicht sein, dann wäre ich die glücklichste Frau auf Erden.“

„Ich will Dir etwas sagen, liebes Kind. Alle Ehrfurcht den Schatten, aber Dein Seliger muß ein einfältiger, blöder Mann gewesen sein, daß er nicht mit geschiederen Dingen seine Zeit ausfüllen konnte, als seiner eigenen Frau Complimente zu machen.“

„D, er hat auch von praktischen Dingen mit mir gesprochen! So zum Beispiel sagte er mir: Apropos, meine Liebe, was sagst Du zu Clementines neuem Hut? Mir gefällt derselbe außerordentlich gut. Die Form ist elegant und er ist gar nicht theuer, nur fünfundvierzig Gulden. Wenn derselbe Dir gefällt, so bestelle ich für Dich einen ganz ähnlichen. Nun? Käst sich eine Aufmerksamkeit zarter denken?“

„Und das nennt Du eine praktische Unterhaltung?“

„Bitte, ein anderes Mal sprach er zu mir: Der diesjährige Sommer ist entsetzlich, die Gluth der Sonne unerträglich. Was glaubst Du, würde es nicht gut sein, auf einige Wochen nach einem Baderort oder in den Schatten einer in den Tiefen der Wälder versteckten Quelle zu flüchten?“

„Und was antwortetest Du?“ fragte ich ironisch.

„Was meine Frauenspflicht gebot,“ sagte sie mit coquetter Miene, „ich antwortete: wie Du es willst, wie Du es befehlst, mein Lieber!... Aus alledem könnte Du ersehen, daß es ungebührlich ist, den Seligen zu verleumben.“

„Gut, mein Kind, ich verstehe schon, ich habe vollkommen verstanden!“ sagte ich, meine Aufregung kaum bezähmend. „Aber jetzt geht endlich und kleide Dich an, denn wenn Du nicht eilst, werden wir vom ersten Act nichts mehr zu hören bekommen; die Ouverture haben wir so schon verplaudert.“

Sie wünscht einen neuen Hut und sehnt sich nach dem Bade, das ist klar! Zu dieser Erkenntniß bedurfte es keines besonders scharfen Verstandes. Aber ich habe ihr ja diesen Sommer bereits zwei neue

Hüte gekauft. Freilich hat Clementine abermals einen neuen Hut und geht nach einem Bade!

Wieder fiel mein Auge auf das Bild meines Vorgängers. Und dieser Mensch war Mitglied der Akademie und Professor der Philosophie an der Universität! Wenn Du ein Philosoph warst, weshalb bildetest Du die Uebergänge Deiner Frau?

Ein Gesel warst Du, aber kein Philosoph!

Dies ist mein Zimmer, hier duldete ich nur die Portraits solcher Männer, die ich achte, und Dich verachte ich! Möge Emilie mit ihm machen, was sie will! Hier wird er länger nicht gebudelt! Fort mit ihm! Damit riß ich das zornig vom Nagel. Doch zu meiner Ueber-sachung befand sich in der Wand eine Nische und darin — — —

Ein Buch! Ah!! Das Tagebuch meiner Frau!!!

Kaich hatte ich meine Zimmerthür abgeschlossen und begann neugierig zu blättern.

Vor allem sehen wir das letzte Datum nach, das jedenfalls das Interessanteste sein wird.

„Freitag den 10 December 1876.“

Was ist das? Heute haben wir ja erst diesen Tag!

„Julius ist lieb, gut, doch — doch — ein Mann wie die anderen, in seinem Glück übermüthig, zu Phlegma und Tyrannie geneigt. Ach diese Männer! Ich fühle sehr oft Theilnahme für den Armen, da das Wort „der Selige“ auf ihn stets unangenehm wirkt! Aber was soll ich machen? Es ist eine Selbstvertheidigung. Eher soll er etwas leiden, als daß ich meine Macht über ihn verliere. Ich habe genug unter der Tyrannie meines ersten Mannes gelitten, jetzt wenigstens entzähmige ich mich.“

Träume ich? — Ich bin ja vollständig düppirt, zu einer Parre, zu einem Spielzeug herabgewürdigt. Weiber, Weiber! Wer wird Euch je ganz kennen lernen?

Doch sehen wir, was sie zu Lebzeiten ihres Seligen geschrieben hat.

„Montag den 15. März 1872.“

(Fortsetzung folgt.)

Arthur und Hofmeister Leonhard Schloß Windegg den Rücken und reiste, ihren sehnlichsten Wunsch zu erfüllen, nach Italien. In Neapel, wo sie schon fast ein ganzes Jahr zugebracht hatte, treffen wir sie wieder, und heute, wie sie soeben zu ihrem Liebbling gegangen, um sich die trüben Gedanken, welche ihr der nächtliche Traum brachte, durch Arthur's findliches Plaudern zu verschleusen. Wir wissen bereits, bei welcher Beschäftigung sie denselben getroffen und welches Endresultat ihr Erscheinen hervorgebracht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Der Selige.

Sommersle nach dem Ungarischen des Alexander Balázs.

(Fortsetzung.)

„Es ist ja noch nicht einmal fünf Uhr,“ sprach sie schmeichelnd. „Komm, laß uns sitzen und ein wenig plaudern. Oder hast Du jetzt schon nichts mehr zu sagen übrig? O diese Männer! So lange wir auf sie nicht hören, haben sie immer so viel Stoff zum reden, wenn wir jedoch wünschen, daß sie sprechen, können sie nichts mehr sagen. Ach! der Selige war auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Er veränderte sich gar nicht nach der Hochzeit; höchstens daß er nur noch höflicher und zärtlicher wurde.“

„Neugierig bin ich, was Dir der berühmte Selige in meiner augenblicklichen Situation sagen würde.“

„Ich will es Dir sagen. Vor Allem würde er mir in die Augen sehen und sagen: so einen wunderbaren Glanz hätte er noch nie im Leben gesehen, und würde mich dann bitten, aufrichtig zu gehen, welches wunderthätige Wahsmittel ich besitze, das die Zartheit meiner Gesichtshaut derart erhalten kann; würde dann schwören, daß er durch meine Nase sehen könne, so fein sei dieselbe. Was meine Lippen anbelangt, darüber würde er gar nichts sagen — sondern...“

Und schalkhaft lächelnd, neigte sie mir ihre Lippen hin, und mir blieb nichts übrig — als sie zu küssen.

„Würde er es so gethan haben?“

zur H
ftigung
100 fl.
Karl
Zuf. M
Zabur
Großbe
Zinsitut
Niederl
freiwill
des Ga
Nr. 22
Spitals
Eintheil
dem D
Zust. M
Kaufe d
weibliche
und Zel
Zrenz-
vom La
liche Di
gegen I
D
schließl
meldung
Gesam
145 J
A
theilte
Professe
vor eine
zubören
Einleit
selbe als
Kummer
Schatt
zum Au
die ungar
Wüst d
dem Br
Corvinu
Nakoci
über die
Zeit, in
erörterte
gattung
man in
Ligt's H
am schö
Hallga
Lavotta
wird; —
„Lakoda
den 30er
„Toborz
„Marjch
Uebergan
ein Cong
gefallen,
haben.
klassifich
ungarisch
mit mar
Se
reinen,
schönen,
passenden
diejen;
Herzen
Schlusse
De
kein eing
wohltuer
Liebertafel
des städt
rium hat
festen Be
zusammen
haftig zu
Stadtca
mit Plätz
lichen Du
Stadtca
man u d
executirte
der Verei
Wahlsp
Friedrich
daß wir d
dern mit
kannten.
gleitung
„Eulenspi
eines als
zur Wiebe
erle Sah
obgleich al
mochte der
R. Schum
ebenfalls
Brauchs
trag dem
die reizend
ausgeführt
rovius, an
mit Clavie

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. December

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zur Herstellung der Großkirchen röm.-kath. Kirche, ferner zur Unterstützung der freiwilligen Feuerwehren in Körösbánya und Púj je 100 fl. zu spenden.

(Militärisches.) Ueberfekt werden: die Hauptleute 2. Cl.: Karl Dert, des Inf.-Regts. Nr. 44, und Adam Haga, des Inf.-Regts. Nr. 51, — gegenseitig, der Oberlieutenant Balthasar Fabus, übercomplet im Inf.-Regt. Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog von Baden Nr. 50, zugetheilt dem militär-geographischen Institute, — in den Stand des Inf.-Regts. Wilhelm III. König der Niederlande Nr. 63, wozin derselbe einzurücken hat.

In die Reserve werden überfekt: nach abgeleisteten einjährig-freiwilligen Präsenzdienste: die Assistenten-Ärzte: Dr. Joseph Graiser, des Garnisons-Spitals Nr. 1 in Wien, — beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt; Dr. Koloman Nappendruck, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Belassung in seiner dermaligen Eintheilung.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde bewilligt: dem Oberlieutenant in der Reserve: Karl Kollmann des 63. Inf.-Regts.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats November 1882 haben sich nachstehende Daten ergeben: Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich 70 männliche und 42 weibliche Individuen, Commis (Comptoristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetriebe 105, Spitäler, Jrens-, Sichen- und sonstige Anstalten 133, Schüler und Schulkinder vom Jahre 24, Kerkersträflinge und Arrestanten 24.

Den Eintritt in den Dienst haben 43 männliche und 97 weibliche Dienstboten gemeldet, das Verlassen des Dienstes und Stadt hingegen 17 männliche und 58 weibliche.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 425 An- und Abmeldungen, somit Gesamtsumme der erfolgten Anmeldungen 763, Gesamtsumme der Abmeldungen 721, Totalsumme der Meldungen 2859.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden 145 Individuen, theils gerügt, theils gestraft.

An Ausfänsen und Verständigungen an Aemter und Private ertheilte das Amt 750.

(Ungarischer Lesabend.) Herr Staats-Obergymnasial-Professor Dr. Gabriel Boros sprach vorgerichtet im Musikvereins-Saale vor einem mit gespanntester Aufmerksamkeit und ungeschwächtem Interesse zuhörenden Publicum über ungarische Musik. Nach einer angelegentlich Einleitung erging sich der Vortragende über die Musik im Allgemeinen, dieselbe als Weltsprache beziehend, in der jede Gemüthsstimmung: Trauer, Kummer, Freude, Frohsinn, Schmerz, Wonne, Glückseligkeit, kurz alle Schattirungen des Gefühlslebens in Jedermann verständlichen Lauten zum Ausdruck gelangen. Hierauf kam Herr Dr. Boros speciell auf die ungarische Musik zu sprechen. Es sei unbekannt, in Begleitung welcher Musik die Ungarn aus Scythien kamen, bei welchen Tönen Kinijfi auf dem Brodfelde nächtlich Broos getanst, wie der Rinderchor des Mathias Corvinus gestungen; auch sei es nicht klar erwiesen, ob der jetzt bekannte Rakoczi-Marsch im Kurugen-Lager die Streiter begeistert habe; Daten über die Kunstformen der ungarischen Musik besitzen wir erst seit der Zeit, in der Bihari, Csernak und Lavotta lebten. Der Vortragende erörterte sodann in kurzen, scharfen Umrissen die verschiedenen Kunstgattungen der ungarischen Musik, und zwar 1. den „Furulyás“, dem man in vollendeter Weise in Székely-Emerich's, „Phantasten“, in Franz Ljfi's Klavierspielen, in Moltoni's und Abrami's Compositionen, dann am schönsten in Franz Erkel's „Bank Ban“ begegnet; — 2. den „Hallgató“, der unrichtig auch „Palotás“ genannt und in Csernak's, Lavotta's, Bihari's, Szepatics' und Jakab Jitvan's Tonstücken gefunden wird; — 3. den bei den früheren Hochzeitern gespielten und gesungenen „Lakodalmas“ (auch „Lassu“); — 4. den durch Dobozs Narevi in den 30er Jahren erfundenen „Gardas“; — 5. die ungarische Kriegsmusik: „Toborzó“ oder „Verbunkos“, beziehungsweise „Hadszedó“ und „Induló“ (Marsch); — 6. die „Figura“, eigentlich den „Bokázó“ als allmählichen Uebergang vom langsamen Tempo zum raschen; — 7. den „Czifra“, ein Conglomerat von rhapsodischen Schnörkeln, in welchen sich die Geiger gefallen, wenn die ermüdeten Tänzer des Guten noch immer nicht genug haben. Der Vortragende hob jedoch den hohen Werth der echten klassischen Musik hervor, und wies auf die vielen herrlichen Perlen der ungarisch-nationalen Musik hin, deren Würdigung er seinen Zuhörern mit warmen Worten empfahl.

Seit vielen Jahren hörten wir wohl selten einen so klassisch reinen, von jeder linguistischen Unart so ganz freien, formvollendet so schönen, in der richtigen Wort- und Satzfügung und in Anwendung der passenden Ausdrücke so tadellos gebauten ungarischen Vortrag wie diesen; es ist daher selbstverständlich, daß auch wir in das Gien von Herzen einstimmen, das dem Vortragenden von dem Auditorium am Schluß gebracht wurde.

Der Vortrag war durch kein einziges „tatic“, — „tetik“, durch kein einziges sprachwidriges „irantami“ entstellt und klang demnach wohlthuend wie liebliche unverfälschte ungarische Musik.

(Liedertafel.) Am 2. d. fand die bereits früher angekündigte Liedertafel des „Männerchors Germania“ in den altherwürdigen Räumen des städtischen Redouten-Saales statt. Ein schönes und gewähltes Auditorium hatte sich schon lange vor dem auf die siebente Abendstunde festgesetzten Beginne der Aufführung eingefunden, um des durch das trefflich zusammengestellte Programm in Aussicht gestellten Ohrenschmausens ja theilhaftig zu werden. Als der erste Geigenführer Seitens der mitwirkenden Stadtcapelle erklang, war der Saal bereits voll und die Nachzügler mußten mit Klagen im „Safeltl“ vorlieb nehmen. Mit dem Vortrage der herrlichen Ouverture Niels W. Gade's „Nachtlänge von Ostan“ eröffnete die Stadtcapelle unter Leitung ihres bewährten Capellmeisters Herrn F. Hermann die Aufführung auf das Würdige; doch fand diese vortrefflich executirte Ouverture nicht die Beachtung, die sie verdient hätte. Nun betrat der Verein die Estrade und nachdem die beehrenden Accorde seines markigen Wahlspruches verklungen, erkante als erste Gesangsnummer der schöne Chor Friedrich Hegar's „In den Alpen“, so gerundet und exact vorgetragen, daß wir diese bereits vor Jahren — freilich damals nicht a capella, sondern mit Clavierbegleitung — hier gehörte Tondichtung nicht wieder erkannten. Mit dem Vortrage der beiden Lieder für Bariton mit Clavierbegleitung „der alte Deffauer“ von Carl Reinecke und „Trinklied“ aus „Eulenspiegel“ von R. Schwallm errang der bewährte Dirigent des Vereines als Sologänger wohlverdienten stürmischen Beifall, so daß er sich zur Wiederholung einiger Strophen des zweiten Liedes veranlaßt sah. Der erste Satz aus des unsterblichen W. A. Mozart D-dur-Symphonie Nr. 1, obgleich aller Anerkennung würdig von der Stadtcapelle vorgetragen, vermochte der Zuhörerschaft leider auch nicht viel Beachtung abzugewinnen. R. Schumann's Chor „Die Winckler“, hier noch nicht gehört, wurde ebenfalls vorzüglich wiedergegeben. Angehörig's Klage aus „Max Brauch's „Fritzhof“, arrangirt für Oboe-Solo mit Orchesterbegleitung trug dem ausführenden Solisten anerkennenden Beifall ein. Gut gefielen die reizenden und des gependeten reichen Beifalles auch vollkommen würdig ausgeführten „toscenischen Lieder“, nach der Uebersetzung von F. Gregorovius, aus dessen „Wanderjahre in Italien“ für Chor und Solostimmen mit Clavierbegleitung arrangirt von R. Weinmurm, von welchen das letzte

„Amor, Amor! lieber Seemann“ wiederholt werden mußte. Auch Dolores-Walzer (für Orchester) von Emil Waldteufel mußten wiederholt werden, obgleich es während des Vortrages dieser Nummer ziemlich unruhig im Auditorium war. Das lebregende Soloquartett „Spielmann's Lied“ von F. H. Reiser gefiel über alle Maßen gut und errang solch stürmischen Beifall, daß die 4 Solisten als willkommene Zugabe noch das allerliebste Lied „allerhöchster Engel“ zum Besten gaben, wodurch der Beifall am Schluß sich derart steigerte, daß die Sänger zum drittenmale die Tribune betraten und zwei Strophen des „allerhöchster Engel“ wiederholten. — Wir waren überrascht, den Träger der ersten Tenorpartie im Besitze eines so schönen, biegsamen und weichen Organes zu finden. Wohl kannten wir diesen Herrn als eine tüchtige Kraft, zumal auf dem Gebiete des Humors, schon seit lange; als vorzüglichsten ersten Tenor-Solisten aber, auch auf dem Gebiete ersten Gesanges, haben wir ihn erst letzter Zeit kennen gelernt. — Die Nobilität „Trene Liebe“, Chor von Julius Otto, wurde preiswürdig vorgetragen. Größten Beifall verdienen die parodistischen Variationen über den „Carneval von Venedig“ nach berühmten Mustern (Händel, Haydn, Brahms, Schumann-Chopin, Mendelssohn, Meyerbeer, Gounod, Strauß und Richard Wagner) von Ernst Scherz für Orchester; doch wurden dieselben von dem bereits stark unruhig gewordenen Auditorium, welches die Vorträge der Stadtcapelle wohl mehr als Ausfüllung der Pausen zwischen den Gesangsvorträgen und weniger als Programmnummern angesehen haben mochte . . . nicht nach Verdienst gewürdigt. — Stürmisch war der Beifall, welcher den zwei Volkstücken a) „Und wieder's Diarnd“ mit Benutzung einer oberösterreichischen Melodie von Dr. Friedrich Drendt, b) „Hab heut die ganze Nacht“, Volkslied, arrangirt von Dr. Friedrich Drendt, zu Theil wurde. Beide Lieder mußten wiederholt werden und schließlich über stürmischen Hervorruf der Arranger Dr. Friedrich Drendt auf dem Podium erscheinen. — Nach der Schlussnummer „Sufarenritt“, Charakter-Galopp von Fr. Spindler blieben Sänger sowie Manche der Zuhörer zu gemüthlicher Unterhaltung noch beisammen.

(Ungarischer Gesangsabend.) Der Hermannstädter ungarische Gesangsverein veranstaltet nächsten Donnerstag, 7. d., im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen mit einer Tanzunterhaltung verbundenen diesjährigen IV. ordentlichen geschlossenen Gesangsabend. Zum Vortrage gelangen: 1. „Nem nézek én“, von Karl Huber. 2. „Údvözitsél“, Volkslied von Domany. 3. „Nachtmusik“ von Ludwig Serly. 4. Tenorsolo aus „Freischütz“ von C. M. Weber. 5. Sextett aus Donizetti's „Lucia di Lammermoor“. 6. „Palotás-Trinilied“, eingerichtet von Domany.

Karten für 1 Person zu 1 fl., Familienkarten für 3 Personen zu 2, große Loge zu 3 fl., kleine Loge zu 2 fl. sind gegen Vorweisung der Einladung in der Parfümerie-Handlung des Herrn J. M. Morischer und Wends an der Casse zu haben.

(Casino.) Das für den 3. December bestimmt gewesene Tanzfränzchen im Casino wird auf den 16. December l. v. verschoben.

Der Sentenzen-Chronik in Klausenburg lieferten am 1. d. die melancholischen Anfälle eines Cizmenmacherehrkings und eines Schuhmachergehilfen Stoff. Ersterer hatte das ihm anvertraute wenige Geld verjurzt und sprang aus Furcht vor dem Kreierien seines Herrn und Meisters in einen offenen Brunnen, wurde jedoch mit einer leichten Contusion am Kopfe, die er sich beim Sturz vom tarpejischen Felsen zugezogen, lebend aus dem kühlen Raß gezogen; — Letzterer stieß sich aus Verzweiflung über ein unheilbares Leiden ein Messer in die Brust, war aber zu schwach, um mit der Klinge das Herz zu erreichen.

(Aus dem Gerichtssaal.) Der Klausenburger k. Gerichtshof hat den Schankwirth Abraham Köwinger zu einmonatlicher Haft und 10 fl. Geldstrafe verurtheilt, weil er überführt wurde, daß er in einer beim k. Bezirksgerichte anhängigen Streitfache zwei Zeugen der Gegenpartei zu falscher Aussage zu überreden versucht hat.

Bezüglich der Magyar-Kapoder Affaire geht uns soeben die Mittheilung zu, daß Simon Benedek, da seine Unschuld erwiesen sei, bereits auf freien Fuß gesetzt wurde.

In der Schlußsitzung des Tyroler Landtages am 30. v. wurde von der Majorität der Antrag zum Beschlusse erhoben, daß künftig das Fest des heiligen Johann Nepomuk von Böhmern feierlich in Tirol begangen werde, damit künftiges Wasserunglück vom Lande fern gehalten werde.

Die am 30. v. erfolgte gegenseitige Begrüßung des Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen Rudolf auf dem Berliner Bahnhofs war äußerst herzlich, sie küßten und umarmten sich wiederholt; ebenso herzlich war die Begrüßung zwischen dem Kronprinzen Rudolf und dem Prinzen Wilhelm. Auf dem Bahnhofs waren außerdem der Polizei-Präsident und sämtliche Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft anwesend. Der Kaiser geleitete den Kronprinzen Rudolf auf zwei prächtigen Wagen ins Schloß. Prinz Wilhelm folgte im zweiten Wagen. Nachmittags fand beim Kaiser ein Diner statt, an welchem Kronprinz Rudolf, das Großfürsten-Paar Wladimir, die Mitglieder des königlichen Hauses, der russischen und österreichisch-ungarischen Botschaft, Graf Hayfeld und Graf Moltke theilnahmen. Nach dem Dejeuner mit dem Prinzen Wilhelm machte der Kronprinz Rudolf bei den Mitgliedern des königlichen Hauses, dem Großfürsten Wladimir und den Mecklenburg'schen Herrschaften Besuche und empfing deren Gegenbesuche. Beim Diner saß der Kronprinz neben dem Großfürsten Wladimir. Der Kaiser und die Prinzen trugen österreichische Uniform, Kronprinz Rudolf die Uniform des Kaiser-Franz-Regimentes. Die Abfahrt nach Reglingen erfolgte um 6 1/2 Uhr Abends. Der Kaiser fuhr mit den Gärten gemeinsam in einem Salonwagen bis Savennig.

(Ein neuer Beweis für die Aendrerung der Erde.) Man hat seit einiger Zeit auf den Eisenbahnen, welche in ihrer Hauptrichtung von Süd nach Nord gelegen sind oder doch wenigstens merklich von Osten und Westen abweichen, die Wahrnehmung gemacht, daß die Locomotiven am häufigsten rechts, d. h. über das östliche Schienengeleise springen oder doch auffallend stärker gegen die Geleise drücken, und daß dies Streben, die vorgeschriebene Bahn zu verlassen, um so sichtbar hervortritt, je schneller die Züge bewegt werden und je weniger der betreffende Eisenweg von der Meridianrichtung abweicht. Am ersten und deutlichsten stellte sich diese Erfahrung auf der englischen Westbahn heraus. Später beobachtete man dies ebenso entschieden auf der Hudson-Bahn in Amerika, und als man erst darauf aufmerksam gemacht war, fehlte dieselbe auch auf den anderen großen Eisenbahnen nicht. Nachdem man anfangs die Ursache dieser Erscheinung in der Construction der Locomotive, in meteorologischen Erscheinungen, im Erdmagnetismus &c. vergebens gesucht hatte, kam man endlich auf den Gedanken, daß sich das Phänomen durch den Umsturz der Erde von West nach Ost erklären lasse. Die weitere Untersuchung führte auch wirklich zu befriedigenden Resultaten und diese Wahrnehmung kann sonach als weiterer Beweis für die Aendrerung der Erde gelten. Hiermit völlig übereinstimmend ist übrigens die Beobachtung, die man an den Ufern der Flüsse gemacht hat. Jeder Fluß nämlich, der auf der nördlichen Halbkugel der Hauptfache nach einem nördlichen Lauf hat, unterläuft die südlichen Ufer stärker als die westlichen, dasselbe findet auf der südlichen Halbkugel mit den nach Süden strömenden Flüssen statt. Folgerichtig müssen bei den in der Richtung von den Polen nach dem Aequator hin strömenden Flüssen die westlichen Ufer stärker unterwachsen sein, wie dies auch in der That stattfindet.

Weib, mach' nur, daß wieder a Kirchengang in's Haus kommt, ich hab' immer so's Bauch-Grimmen. — Na, hör' Du, wenn erst einer da ist, verlierst Du's gar nimmer!

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 4. December.

Die gestern zu Gunsten des Vereines vom rothen Kreuz veranstaltete Vorstellung war leider nicht stark besucht. Es traf eben Vieles zusammen, was den Besuch beeinträchtigte. So war der Winter gerade gestern mit aller Macht hereingebrochen, das Theater ist unheizbar, was Manche von dem Gang in Thaliens Tempel abgehalten haben mochte; ferner hatte zur selben Zeit der romanische Gesangsverein seinen Unterhaltungen untergeordneten Nanges, die der Vorstellung im Theater den einen und anderen Besucher entzogen.

Zur Darstellung übergehend, sei vorausgeschickt, daß zwei der zur Aufführung gelangten Einacter von Dilettanten vor etwa zwei Jahren zu wohlthätigem Zwecke bereits gegeben wurden; das Eine ist „Der Sonnenaufgang“, mehr Sittenstudie als Lustspiel, in dem ein ausgelassenes Mädchen mit Bligeshnelle in ein artiges umgewandelt wird, ein toller Bacchisch im Handumdrehen sich in einen geistigen Mann verliebt; der Zweite betitelt sich „Frauenlied“ und konnte richtiger „Studentenmädchenwitz“ heißen. Sowohl diese beiden Reprisen, als das Kogebue'sche gereimte einactige Lustspiel „Die Beichte“ waren gut eingelebt. Eine natürliche Folge war klappendes Zusammenpfeifen und wohlthuende Sicherheit der Darsteller, die denn auch ihre Wirkung nicht verfehlte, indem sämtliche mitwirkende Damen: Frau K., Frau B., die Fräulein v. P., v. K. und N., ebenso die Herren v. P., K., S., und G. B. vielfachen Beifall erhielten und nicht nur nach den Actschlüssen, sondern auch bei offener Scene mehrere Male gerufen wurden.

Deffentlicher Dank.

Die tiefgebeugte Witwe Josef Bittermann, gerührt von sehr viel Zuverlässigkeit und edler Gesinnung so vieler p. t. Theilnehmer bei Gelegenheit der Leichenbestattung ihres lieben Ehegatten am 28. November d. J., ist nichts anderes im Stande zu thun, als ihren tief-fühlenden und unvergesslichen Dank hiemit öffentlich kundzumachen.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. December. (Ung. T.-C.-B.) In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird Cultusminister Trefort den zweiten Theil des Berichtes des Unterrichtsministeriums und die Vorlage betreffs des Kaschauer Convictes vorlegen.

Kairo, 3. December. (Ung. T.-C.-B.) In der heute Nachmittag stattgefundenen Sitzung des Kriegesgerichts verlas der Präsident Arabi's Todesurtheil. Der Akhede verwandelte die Todesstrafe in lebenslängliches Exil.

Konstantinopel, 3. December. (Ung. T.-C.-B.) Said wurde neuerdings zum Präsidenten des Ministeraths, Ghazi Osman zum Kriegsminister ernannt, Ersterer mit Großveziers-, Letzterer mit Seraschiers-Titel.

Verlosung.

(1864er Staatslose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen Verlosung des ungarischen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1864 wurden nachstehende vierzehn Serien gezogen und zwar: S. 398 595 825 917 1097 1327 1575 1705 1788 1833 1972 2521 3111 und 3462. Aus diesen gezogenen Serien fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf S. 3111 Nr. 29, der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf S. 1972 Nr. 10, der dritte Treffer mit 15.000 fl. auf S. 3111 Nr. 68, der vierte Treffer mit 10.000 fl. auf S. 1703 Nr. 72; ferner gewonnen je 5000 fl.: S. 828 Nr. 78 und S. 1097 Nr. 89; je 2000 fl. gewonnen: S. 398 Nr. 75, S. 595 Nr. 99 und S. 3111 Nr. 96; je 1000 fl. gewonnen: S. 828 Nr. 48, S. 1097 Nr. 23, S. 1327 Nr. 70, S. 1703 Nr. 66 und 89 und S. 3111 Nr. 32.

Für die verunglückte Official's-Witwe Louise Schmidt

(Sunges Waldstraße Nr. 2) hat die Administration unseres Blattes übernommen: Vortrag aus Nr. 277 d. Bl. 10 fl. 20 kr. von Herrn N. N. 1 fl. — „ zusammen 11 fl. 20 kr. Weitere milde Gaben in Baarem oder anderen Gegenständen werden bereitwillig übernommen und öffentlich quittirt.

Lotto-Ziehung

vom 2. December. Temesvar: 12 56 79 65 35. Wien: 84 18 21 56 78.

Fremden-Liste.

Vom 2. December Hotel Neuröhrer: J. Meidinger, M. Wilhofer, M. Lazar, Kaufleute, von Wien; J. Friedrich, Kaufmann, von Budapest. Hotel römischer Kaiser: L. v. Köcher, E. Gergic, I. I. Oberstenants, von S.-Altbach; J. Richter, I. I. Lieutenant, von Broos; M. Alberti, Kaufmann, von Klausenburg. Hotel Habermann: N. Temels, Deconom, von Rimnit.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. December 1882

Table with 2 columns: Bond types and values. Includes Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, Dpb. I. Emission St.-Obliq., etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. December 1882

Table with 2 columns: Bond types and values. Includes Ung. Goldrente, 4-percentige Goldrente, 5-percentige Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, Dpb. I. Emission St.-Obliq., etc.

